Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 17 (1927)

Heft: 5

Artikel: Allerlei Interessantes aus alten Kalendern

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-634336

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

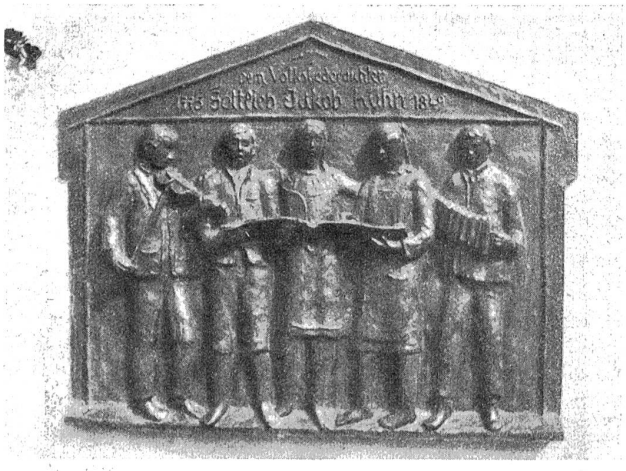
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Bronzeplatte von H. Hubacher, angebracht an der Kirche zu Sigriswil zum Andenken an Gottlieb Jakob Kuhn (1775–1849), Pfarrer in Sigriswil. (Phot. v. Lerber.)

worden waren. Aber leider erwiesen sich alle Hoffnungen als trügerisch. Welche Tragikomik: Es befand sich im Knopf eine sehr moderne Konservenbüchse mit der Photographie eines früheren Pfarrerehepaares und einer Beschreibung des Brandes von Merligen (1898). Da niemand sich an ein damals enthobenes zinnernes Kästlein zu erinnern vermag, muß dieses schon viel früher weggenommen und verloren gegangen sein.

Rechts vom Haupteingang der Kirche hängt eine von Bildhauer Hermann Hubacher erstellte Bronzegedenktafel für G. J. Kuhn. Sie stellt eine Gruppe Volkslieder singender Kinder, unaufgeputzt von der Straße genommen, dar und wurde 1925 bei Anlaß seines 150. Geburtstages durch die Gemeinde errichtet. Ein feines Stück moderner Bildhauerarbeit, von einer alles Nebensächliche beiseite lassenden rythmischen Ausdrucksfähigkeit. Der Gedanke: Gleichrichtung durch den Volksgesang, Zusammenklang in der Kunst, ist wirklich volkstümlich und ohne Interpretation sofort verständlich dargestellt, so daß außer dem Namen des Gefeierten keine weitere Umschrift vonnöten ist. Kuhn war in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts als Liedersänger fast ganz und gar verschollen und wurde erst durch die Welle des Heimatschutzes wieder in die Höhe gehoben. Und mit vollstem Recht. Aus seinen Liedern klingt eine Stimme, welche direkt vom Herzen unseres Bergvolkes zu stammen scheint, das zwar rauh und wirklichkeitshart, aber zarten Regungen zugänglich und der Stimme der Musik allezeit zugeneigt bleibt.

Kuhns Lieder scheinen mir immer wieder symbolisch verkörpert in den vielen Brunnen, deren Röhren in unserer Gegend oft aus lebendigen Pappelbäumen hervorgehen. Beispiele befinden sich bei der Post in Gunten, am Dorfeingang Sigriswil und das schönste in Wyler, auf dem Wege nach dem Justistal (siehe Abbildung S. 66).

Die jungen Pappeln werden von der Wurzel aus angebohrt, Zuleitungsrohr und Abflußröhre eingesetzt und so gepflanzt. Merkwürdigerweise wächst der Baum mitsamt den Röhren fröhlich weiter: Lebendiges Wasser aus lebendiger Leitung!

Geschichte unterwegs, überall, wo man ein offenes Auge für sie hat.

Adolf Schaer.

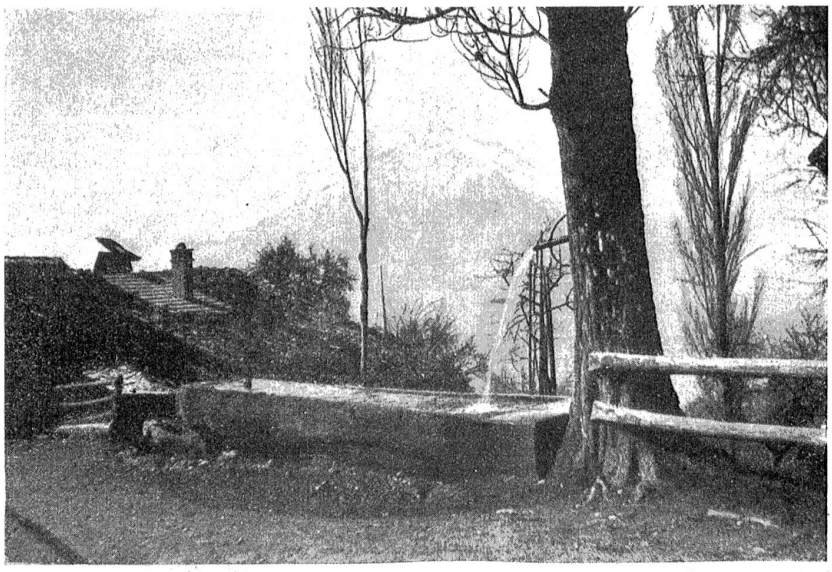
Indischer Spruch.

Das wahrlich dünkt mich schöner als die Schönheit selbst, wenn seiner Eltern Heimatsitz der Sohn verehrt.

Allerlei Interessantes aus alten Kalendern.

Dieser Tage kamen uns alte bernische Volkskalender, in der Hauptsache „Hinkend Bott", aus den Jahren 1820 bis 1840 zu Gesicht, die wir mit großem Interesse durchlasen und darin eine Reihe von Angaben fanden, die auch ein weiteres Publikum interessieren dürften. Da steht unter „Wassermann": Kinder, im Wassermann geboren, haben Anlage zum Studieren, sind im Handel listig und verschlagen, halten ihre Sachen heimlich, haben unbeständig Glück, lieben die Gelehrten und Wahrhaftigen. Sehr Günstiges wird den Kindern prophezeit, die im „Fisch" geboren wurden. Sie werden nämlich freundliche, geschickte Leute, lieben die Armen, dienen jedermann, werden reich, sollen aber in ihrem Vornehmen unbeständig sein. Kinder, im „Widder" geboren, sind beherzt, aber zänkisch, heiraten reich, stehen bei großen Herren und gemeinen Leuten in Gunst, haben indes unbeständig Glück. Von den im „Stier" geborenen Kindern vernehmen wir, daß sie Lust zu Landgütern haben, zu fröhlicher Gesellschaft, Musik und Astronomie lieben, aber hoffärtig sind und mit Weibsbildern kein Glück haben. In den „Zwillingen" zur Welt Gekommene haben Lust zur Weisheit, Geschicklichkeit, sind kurzweilig und fröhlich, mischen sich aber gerne in fremde Händel, sind böse Bezahler und drehen den Mantel nach dem Wind. Kinder, im „Krebs" geboren, haben großen Verstand „und ein scharf und subtil Gedächtnis", ernsthaften Mut, sind aufrichtig, hassen die Laster und lieben alle Tugend. Kinder, im „Löwe" geboren, tragen Liebe zur Gerechtigkeit und Wahrheit, können nicht heucheln, sind beherzt, listig, zornig, arbeitsam, trachten nach großen Ehren. Kinder, in der „Jungfrau" zur Welt gekommen, sind kunstreich, klug, freundlich, fromm, fröhlich, haben in der Jugend wenig Glück, zur Kaufmannschaft aber großes Glück, lieben die Weiber, werden reich, haben aber bei großen Herren Widerwärtigkeit. Treuherzig, still, bescheiden, freundlich, fromm sind die „Waag"-Kinder. Sie lieben die Wahrheit, Aufrichtigkeit, haben vielerlei Anfechtungen von Verleumdern, aber Gott hilft ihnen mit Freuden durch. Kinder, die der Storch im Zeichen des „Skorpions" brachte, sind scharfsinnig, verschlagen, zornig, rachgierig, beredt, geizig, haben viel Glück im Bergwerk, daneben aber viel Kreuz, doch mehr in der Jugend als im Alter und so weiter.

Bis zum Jahre 1825 finden wir das altberühmte Ader-



Brunnen bei Sigriswil mit Blick auf den Niesen.
Der Trog aus einem mächtigen Eichenstamm. Das Wasser ist durch den Stamm des lebenden Baumes geführt und fließt aus diesem heraus. Solcher Brunnen befinden sich mehrere in dieser Gegend. (Phot. v. Lerber.)

laßmännlein mit all den vielen Angaben, wann man zur Ader lassen soll. Wir können uns nicht enthalten, einige Vorschriften mitzuteilen. Erläuternd wird mitgeteilt: „Wann der Neumond-Vormittag kommt, so fange an demselben Tag, kommt er aber am Nachmittag, so fange am andern Tag an zu zählen". Und nun folgen die Weisungen, nach welchen sich unsere Urgroßväter zur Ader ließen: „Am ersten Tag nach dem Neumond ist bös Aderlassen, der Mensch verliert die Farbe", „am zweiten Tag ist bös, man bekommt böse Fieber", „am vierten Tag gar bös, verursacht den jähen Tod", „am fünften Tag macht das Geblüt schweinen", „am siebenten Tag bös, verderbt den Magen und Appetit", „am neunten Tag wird man gern beißig und krätzig", „am zwölften Tag wird man gestärket am Leib", „am 16. Tag ist der allerböseste, schädlich für alles", „am 17. Tag ist der allerbeste, man bleibt gesund", „am 21. gut lassen, wohl am besten vom ganzen Jahr", „am 26. verhütet böse Fieber und Schlagflüsse", am 30. bös, verursacht hitzige Geschwulst, böse Geschwür und Eissen" ꝛc. Auch darüber wird man belehrt, was man aus dem Blut vom Aderlassen ersehen kann: „Schön rot Blut mit Wasser bedeckt, Gesunheit; rot und schaumig, vieles Geblüt; rot mit einem schwarzen Ring, die Gicht; schwarz und Wasser darüber, die Wassersucht; schwarz und Wasser darüber, Fieber; schwarzschäumig, kalte Flüß; weißlich, Blutverschleimung; blau Blut, Milzschwachheit; grün Blut, hitzige Galle; gelb Blut, Schaden an der Leber; wässericht Blut, bedeutet einen bösen Magen ꝛc." Andere Vorschriften beziehen sich auf das Schröpfen, Purgieren und Baden. „Junge Leute, so über 12 Jahre alt, sollten Schröpfen nach dem Neumond, die über 24 Jahre alt sind, nach dem ersten Viertel. Was über 36 Jahre, nach dem Neumond, alte Leute über 48 Jahre, nach dem letzten Viertel. Wann der Mond in Zwillinge und Löwe ist, so ist nicht gut schröpfen. Für das Zahnweh ist gut schröpfen im Widder und Schütz; Purgieren muß man im nachsichgehenden Mond, am allerbesten ist im Skorpion; wenn dann der Mond steigt, so ist gut zum Erbrechen. Keine Mannsperson soll ja nicht im zunehmenden Mond purgieren.

Wir stoßen weiter auf allerlei praktische Kalendernotizen. Vom Jahre 1820 wird gesagt, daß der Mars Jahresregent sei und von ihm folgende Charakteristik gegeben: „Ist ein feuerheller glänzender Stern, endet alle zwei Jahre seinen Lauf; seine Natur ist sehr hitzig und trocken. Länder so ihm zustehen, sind Norwegen, Bayern, England, Frankreich, Schweden, Schlesien, Polen, Burgund, Dänemark, das Jahr ist mehr trocken, denn feucht." 1822 war die Venus Jahresregent, von der gesagt wird: „Ein schöner, heller, weiß-glänzender Stern, wird außer der Sonne und Mond am meisten gesehen, vollendet alle Jahre seinen Lauf; seine Natur ist feucht und warm. Unter diesen Planeten gehören an Ländern: Oesterreich, Elsaß, Lothringen, Irland, Schweiz, Franken; das Venusjahr ist mehr feucht, denn trocken; auch geschwülstig und ziemlich warm." 1823 hatte man das Merkurjahr. Vom Merkur lesen wir: „Ein kleiner, nicht weiß schimmernder Stern, allezeit bei der Sonne; endet jährlich seinen Lauf, seine Natur ist kalt und trocken. Unter diesen Planeten gehören an Ländern: Lombardei, Flandern, Brabant, Kroatien; das Merkuriusjahr ist mehr trocken und kalt, als warm, selten fruchtbar." Von Mond und Mondjahr vernehmen wir (1824): „Der Mond ist einer annehmlichen Farbe, eine Zierde der Nacht, eine Mutter des Taus, ein weibischer (!) Planet (!); endet seinen Lauf alle 28 Tag, 7 Stunden, 48 Minuten, ist kalt und feucht; unter diesen Planeten gehören an Ländern: Holland, Seeland, Preußen; das Mondjahr ist gemeiniglich mehr feucht, denn kalt und trocken." Interessant ist auch, was von Saturn und Saturnjahr gesagt wird: „Der Saturn ist unter den Planeten der erste und höchste (!); an der Farbe braun und bleich; vollendet seinen Lauf alle 30 Jahre nur einmal, ist einer kalten Natur, und etwas trocken. Unter diesen Planeten gehören an Ländern: Griechenland, Sachsen, Thüringen, Indien, Arabien, die Wallachei. Das Saturnische Jahr ist kalt und feucht, zu Zeiten etwas trocken, und daher ein kaltes, unangenehmes Jahr." Natürlich finden sich nach altem Kalenderbrauch auch Angaben über die zu erwartende Witterung, Fruchtbarkeit und allerlei Krankheiten. Zu diesen allgemeinen Angaben kommen Mitteilungen über die sogenannte Partikularwitterung nach dem hundertjährigen Kalender, für jeden Monat, wie dies in einzelnen Volkskalendern heute noch der Fall ist. Aber vor hundert Jahren standen auch noch Prophezeiungen über Sommer- und Wintergetreideanbau, Herbstsaat, Obst- und Weinbau, Wind, Guß und Ungewitter, Ungeziefer ꝛc. im Kalender.

Sehr eingehend ist die ordentliche Zeitrechnung gehalten. Das Jahr wird gezählt nach der Geburt Christi, der Erschaffung der Welt, der griechischen und jüdischen Zeitrechnung, der Sündflut, der Flucht Mohameds, der Zerstörung Jerusalems, vom Anfang der vier großen Monarchien des klassischen Altertums (Babylon, Griechenland, Persien, Rom), vom Anfang der Kaisertümer Türkei, Oesterreich, Rußland, vom Anfang der Königreiche Schweden, Spanien, England, Frankreich, Ungarn, Böhmen, Preußen, Sizilien, Bayern, Würtemberg, Sachsen, nach der Stiftung der ersten Kurfürsten, nach Rudolf von Habsburg als dem Stifter des Hauses Oesterreich, nach dem ersten Schweizerbund, den Siegen von Morgarten, Laupen, Sempach, Näfels, dem Einfall der Franzosen, der Erfindung des Pulvers und Geschützes, der Buchdruckerkunst, des Papiermachens, der Ferngläser, der Entdeckung von Amerika, der Reformation, der Unabhängikeit der Vereinigten Staaten von Nordamerika, der Erbauung von Solothurn, Zürich, Rom, Bern und nach dem neuen Gregorianischen Kalender. Das tut's sicher zur Fixierung eines Jahres.

Von Interesse dürfte vielleicht auch der Fahrplan für Bern in der damaligen Zeit sein. Eisenbahnen gab es vor hundert Jahren in der Schweiz natürlich noch keine, sondern nur Posten, deren Abgang und Ankunft in Bern notiert wird. Wir greifen das Jahr 1826 heraus. Am Sonntag, vormittags 11 Uhr, gingen die Posten nach Neuenburg, Freiburg, Biel und Nidau ab mit Passagieren, Briefen und Paketen, um 12 Uhr die Post nach Genf, für Waadt, Wallis und Südfrankreich, gleichzeitig auch die Posten für den Aargau, Basel, Luzern, die östliche Schweiz, Deutschland, Oesterreich, Türkei, Solothurn, Burgdorf, Thun, Schwyz, Unterwalden, Frutigen, Simmental, Langnau und Entlebuch. Am Montag, morgens 4 Uhr, fuhr die Post nach Genf weg und um 7 Uhr jene nach Freiburg. Am Dienstag, um 10½ Uhr Abfahrt der Post nach Pruntrut, ins nördliche Frankreich, England und Spanien, um 10 Uhr nach Basel und Luzern, über Solothurn, um 11 Uhr nach Freiburg, um 12 Uhr nach Genf, Thun, Brienz, Schwyz, Unterwalden, Langnau, Niederemmental, Trachselwald, die Flußpost nach Burgistein, Gerzensee, die Post nach Burgdorf. Der Mittwoch brachte um 12 Uhr eine Post nach Basel mit Briefen für das Niederemmental, Aargau, Zürich und die Post nach Sumiswald mit Briefen nach Luzern und Italien. Donnerstag: 4 Uhr morgens eine Post nach Genf; 10½ Uhr nach Pruntrut und nach Neuenburg, 11 Uhr nach Freiburg; 12 Uhr nach Genf, Piemont, in den Aargau, nach Thun, Frutigen, Simmental, Interlaken, Brienz, Solothurn, Burgdorf, Langnau. Freitag: Um 10 Uhr Warenwagen nach Aarau; Messagerie über Solothurn nach Basel und Luzern. 10½ Uhr Post nach Neuenburg. Um 11 Uhr nach Freiburg, um 12 Uhr nach Genf, Sumiswald, Thun, Burgdorf. Samstag: 10½ Uhr Post nach Pruntrut, 12 Uhr nach Basel, Solothurn, Thun, Sumiswald, mit Briefen für Luzern und Italien, Flußboot nach Burgistein ꝛc. Vom 1. Mai bis Ende Oktober verkehrte die Post nach Thun alle Tage zwei Mal, morgens um 6 Uhr und abends um 5 Uhr. Es würde zu weit führen, auch noch die Ankunft der verschiedenen Posten zu notieren. Ebenso müssen wir eine Vergleichung dieses Fahrplans vor hundert Jahren mit den heutigen Verkehrsmöglichkeiten dem Leser überlassen. V.